Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1983-1984)
Heft: 6

Vorwort: Weibliche Utopien?
Autor: Kuhn, Margrit

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WEIBLICHE UTOPIEN ?

Unsere eigenen Vorstellungen, Wünsche und Lebensformen zu formulieren, erweist sich als äusserst schwierig. Denn wo fängt unser Eigenes an, was ist unser ? Die Suche nach unseren Vorstellungen muss in der jetzigen Frauensituation scheitern, denn wir schreiben immer noch die Geschichte unserer Unterdrückung oder die Geschichte des Scheiterns von Frauenwünschen. Vom Patriarchat vergessen, zugeschüttet und eingesperrt, haben wir erst angefangen, unsere eigenen Formen zu finden.
Als Ausgleich zum täglichen Kampf und Einerlei wollten wir unsere Wünsche aufschreiben, oft blieben wir aber in der Realität stecken.

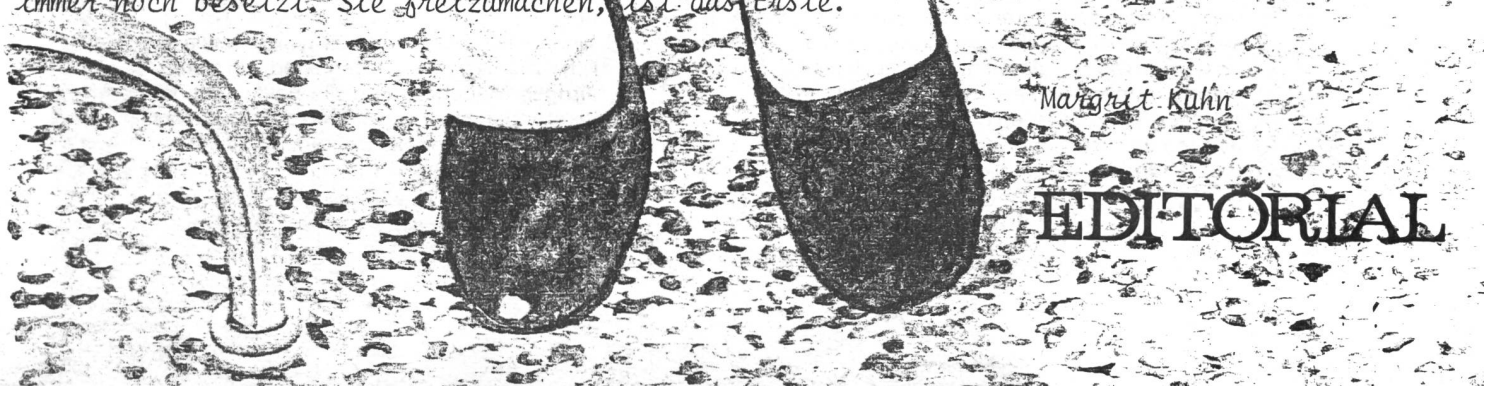
In der Literatur über weibliche Utopien finden wir vor allem Phantasien von alternativen Fortpflanzungsmodellen. Dies ist sicher ein wichtiger Bereich, aber für die Fortpflanzung waren wir schon immer zuständig, und wir wollten eigentlich über diesen Bereich hinausgehen.

Wir verfügen über keine politischen Vorstellungen des Zusammenlebens. Theorien wie Platos "Politeia" (ein ideales Gesellschaftsmodell) wurden meines Wissens keine von Frauen für Frauen geschrieben - oder vielleicht hat frau sie noch nicht gefunden. Eine feministische Gesellschaftstheorie muss noch geschrieben werden.

In der Kunst, Literatur und Musik sind wir erst daran, Frauen auszugraben. In mühsamer Kleinarbeit müssen Bilder, Biographien und Partituren von Frauen aus den Archiven hervorgeholt werden. Da finden wir Frauen, die geschrieben, gemalt und komponiert haben - gleichzeitig aber auch die Geschichte ihrer Unterdrückung, Selbstzensur und ihres Verschwindens nach der Heirat.

Um die Autonomie in unseren eigenen Darstellungen zu erlangen, müssen wir über die Macht verfügen, diese an die Oeffentlichkeit zu bringen und bekanntzumachen. Machthabende Frauen sind aber meistens vom System so aufgesogen, dass sie gar nicht mehr wünschen und sich vorstellen können, die männlich geprägten Wertvorstellungen umzukrempeln und unsere eigenen Werte zu kreieren und zu formulieren. Dies zu können, ist wahrscheinlich die grösste und wichtigste Utopie.

Frauen wurden immer auf die emotionalen Bereiche verwiesen, ohne selber darüber verfügen zu können. Dieser Widerspruch zwischen Fremdbestimmung und scheinbarer Verantwortung zeigt sich am deutlichsten in der Sexualität. Die Ausgrabung unserer verschütteten Sexualität und damit das Emporkommen unserer eigenen Wünsche, Vorstellungen und Darstellungen von Lust und Erotik ist vielleicht die mühsamste Arbeit, die wir noch vor uns haben. Denn hier werden wir immer wieder mit uns selber konfrontiert, müssen dauernd über unseren eigenen Schatten springen, über das Sich-Hingeben und Nicht-Selber-Nehmen. Feministische Erotik, wie sieht sie aus ?

Wir müssen neue Ausdrucksformen finden, alles über den Haufen werfen, was es bis jetzt gab. Angesichts der Ungeheuerlichkeit dieses Anspruchs sind wir überfordert, schnappen nach Luft, nach neuen Bildern, nach Alternativen. Anstatt uns dieses Neue vorzustellen, zu schaffen, fällt es uns leichter, die Ursache allen Uebels - die Männer - abzuschaffen und kaltzustellen. Es scheint uns, dass, wenn wir den Kampf gegen die Männerwelt nicht mehr führen müssten, erst dann ein Neubeginn möglich wäre. Der Druck der Väter, Brüder, Söhne, Freunde, Chefs, Geldgeber ist viel zu gross, als dass wir schon Utopien hätten. Unsere Körper und Gedanken, unsere Psyche und Phantsiewelt, unsere Energien, die Utopien hervorbringen könnten, sind immer noch besetzt. Sie freizumachen, ist das Erste.

Margrit Kuhn